

Sonntagspredigt auf dem Prüfstand

Speicher Herkömmliche Gottesdienste verlieren an Attraktivität. Die Präsidienkonferenz der reformierten Kirchengemeinden beider Appenzell sucht nun nach Alternativen.

Zweimal jährlich treffen sich die Präsidien der reformierten Kirchengemeinden beider Appenzell zum informellen Gedankenaustausch. Vergangene Woche stand im Kirchgemeindehaus Speicher die Suche nach Alternativen zum herkömmlichen Wortgottesdienst im Zentrum der Diskussionen. Dabei wurde ein allgemeines Unbehagen gegenüber der sonntäglichen Predigt spürbar, die in allen appenzellischen Kirchengemeinden immer weniger Kirchenmitglieder in die Kirchen zu locken vermag. Ein Patentrezept, wie dem Gottesdienst

wieder zu mehr Attraktivität verholfen werden könnte, vermochten die Präsidentinnen und Präsidenten allerdings nicht zu formulieren.

Die einen vertraten die Meinung, dass an der Liturgie festgehalten werden müsse, denn diese sei wichtig für die Beheimatung in der Kirche. Andere meinten, Gottesdienste könnten auch ausserhalb der gewohnten Liturgie und auch ausserhalb der Kirche gefeiert werden, zum Beispiel im Wald, auf der Alp oder gar am Jahrmarkt. Einig war man sich, dass die Predigten der Pfarrper-

sonen oft kompliziert formuliert, zu wenig aussagekräftig und vor allem zu lang seien. Gewünscht sind prägnante Predigten von höchstens zehn bis fünfzehn Minuten Dauer.

Kirchen müssen Rollen der Pfarrer überdenken

Die einstige Pfarrerkirche funktioniert nicht mehr, die Kirche müsse die Rolle der Pfarrpersonen überdenken. Diese seien als Moderatoren gefragt, die den Einsatz und das Tun Freiwilliger in neuen Formen des Kircheseins koordinierten. Das Interesse der

Kirchenmitglieder an spirituellen Angeboten und am Erleben kirchlicher Gemeinschaft sei stark segmentiert. Dieser Tatsache müsse die moderne Kirche mit einem vielfältigen Angebot Rechnung tragen.

Weiter diskutierte die Präsidienkonferenz die Frage, ob Taufen auch ausserhalb des Gemeindegottesdienstes möglich sein sollen. Mehrheitlich wurde dies bejaht, wobei es der einzelnen Pfarrperson überlassen sein soll, ob sie diese Form der Taufe mit ihrem theologischen Verständnis vereinbaren kann. (mst)

Appenzeller Zeitung 11.6.2019, S. 19

Leserbrief

Sonntagspredigt war nie populär

«Sonntagspredigt
auf dem Prüfstand»,
Ausgabe vom 11. Juni

Seit gut hundert Jahren wird in der Fachliteratur gefordert, dass man die Rolle der Pfarrer überdenken müsse. Und seit gut fünfzig Jahren experimentiert man mit alternativen Formen des Gottesdienstes. Das Fazit: Die Bedeutung der Kirchen hat dadurch noch dramatischer abgenommen. Wie das spöttische Sprichwort sagt: Weil sie das Ziel nicht kannten, sind sie umso schneller gerannt.

Der christliche Gottesdienst war nie populär. Schon im alten Israel klagten die Propheten, dass sich das Volk lieber bei den Fruchtbarkeitsgöttern unter den grünen Bäumen versammle. Und schon der Reformator Walter Klarer war traurig, dass das Interesse an der Bibel noch zu seinen Lebzeiten wieder verschwand. Der Grund dafür: Die Botschaft der Bibel führt aus allem hinaus, was die Menschen sich wünschen. Sie verspricht einen Frieden auch mit den Feinden, einen Trost für diejenigen, die «sinnlos» gelitten haben, eine Freiheit von den Zwängen der Zeit, auch vom Tod. Solange es den Menschen einigermaßen gut geht, hat kaum jemand ein Bedürfnis nach einer solchen Botschaft. Erst wenn Menschen leiden am Zustand der Welt, möchten sie wissen, ob sie unser Vertrauen wert ist. Die biblischen Schriften legen die Argumente dafür sorgfältig ausdifferenziert dar, mit Worten, die sich durch Katastrophen und durch glückliche Zeiten hindurch bewährt haben. Dementsprechend etabliert der sonntägliche Gottesdienst ein anspruchsvolles Gefäss der Kommunikation.

Denn es geht in ihm um eine Wahrheit, die nicht in zwanzig Minuten zu fassen sein will. Erstaunlich ist nicht, dass verwöhnte Wohlstandskinder kein Bedürfnis danach haben. Erstaunlich ist, dass es auch in unseren reichen Ländern noch Menschen gibt, die am Sonntag – und am Werktag! – auf denjenigen hören, der ihnen offen und ehrlich gesagt hat: Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich. Für diesen Mut zur Hingabe will die Sonntagspredigt ermutigen – auch heute!

Bernhard Rothen, Pfarrer,
9064 Hundwil